

FEST DER TAUFTE JESU

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas Markus (1, 7-11)

„Und er wurde von Johannes getauft“ ...

Danke, mein Gott, dass du uns dieses Beispiel geschenkt hast: Ein zweifaches, ein vierfaches Beispiel... Und mehr noch: Ein Beispiel der Niedrigkeit... Ein Beispiel dafür, jede wichtige Handlung mit einem Akt der Niedrigkeit zu beginnen. (Du lässt dich taufen, bevor du dein öffentliches Leben beginnst. Du wäschst deinen Aposteln die Füße, bevor du in die Passion eintrittst)... Ein Beispiel dafür, dass jeder wichtigen Handlung eine Reinigung von unseren Sünden vorausgehen soll.

Folgen wir diesen Beispielen, die du uns aus Güte gegeben hast, mein Gott! ... *Demütig!* Wenn ein Gott so war, werden es die Geschöpfe nicht sein? Gott, der ohne den Schatten eines Fehlers ist, die unendliche Vollkommenheit, die Heiligkeit dem Wesen nach, reiht sich freiwillig unter die Sünder ein. Und wir, tausend und abertausend Male Sünder, sollten wir nicht akzeptieren, dass man uns unsere Fehler vorhält. Wir wollen schon in diesem Leben den Rang von Heiligen bekleiden, möchten uns im Geist heilig sprechen und im Urteil der Anderen heilig sein... O welche Lüge, welche Lügen!... O Verrücktheit der Verrücktheiten!... Und wie durch eine gerechte Strafe führen diese Verrücktheit, diese Lüge, dieser übergroße Stolz unabweichlich dazu, dass wir in dieser Welt wie in der anderen den schlechtesten Platz bekommen. In dieser Welt, weil es der beste Platz ist, bei unserem Herrn zu sein, in seiner Nachahmung, und unser Stolz verleitet uns dazu, den ersten Platz einzunehmen, wo der Herr doch genau auf der anderen Seite ist, nämlich auf dem letzten Platz, beim Anderen, denn „wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden“...

Beginnen wir die wichtigen Handlungen unseres Lebens mit einem Akt der Demut. Unser Herr gibt uns dafür durch seine Taufe und durch die Fußwaschung an den Aposteln das Beispiel... Die Kirche lehrt es uns am Aschermittwoch... Gewöhnen wir uns die heilsame Verhaltensweise an, uns nicht nur durch die Meditation, sondern durch eine äußere Handlung, vor den wichtigen Handlungen unseres Lebens *in die Wahrheit* zu stellen, uns in die Demut zu stellen... *Sich von seinen Fehler reinigen*... Wer liebt, kann nicht die geringste Wolke zwischen sich und dem, den man liebt, ertragen... Auch wenn man ihn nur ein wenig beleidigt hat, leidet man tödlich darunter und verlangt danach, um Vergebung zu bitten... Man sehnt sich danach, auch die kleinste Spur von Missfallen (und sei es auch nicht gerechtfertigt gewesen) in der geliebten Seele verschwinden zu sehen... Man findet keine Ruhe, bis die Versöhnung nicht nur vollzogen (oft war das nicht nötig, weil das Missfallen mehr befürchtet wurde als wirklich vorhanden war, mehr ein Anschein, eine Beunruhigung als eine Tatsache), sondern auch ausgesprochen ist... Man möchte, dass der Friede offiziell wieder hergestellt ist, lieber zehn Mal als ein Mal (auch wenn er nicht beeinträchtigt war) ... Man bittet und bittet erneut viele Male um Verzeihung. Man beteuert viele Male, dass einem verziehen worden ist... Man kann es nicht erwarten, diese Versicherungen zu bekommen! Und man lässt sie sich wiederholen! Man wiederholt seine Entschuldigungen! Und man hat keine Ruhe, bis die letzte Wolke verschwunden ist... Mehr noch: Bis dahin, dass durch geschenkte und erhaltene Aufmerksamkeiten und Zeichen der Zärtlichkeit völlig klar ist, dass die gegenseitige Liebe, wenn es denn überhaupt möglich ist, glühender ist als zuvor... So geht man mit den Geschöpfen um... So müssen wir uns tausend und abertausend Mal zu unserem vielgeliebten Jesus verhalten, den wir tausend und abertausend Mal mehr lieben müssen, den wir leider beleidigen! So häufig und so real, und das ihm gegenüber, der uns niemals irgendein Leid zugefügt, sondern

immer alle Güte und Liebe geschenkt hat... O mein Gott, lass uns diese Wahrheit begreifen... Gib, dass wir unsere Seele reinigen, zu jeder Stunde, nach jeder Unvollkommenheit, jedem Fehler, bei der Gewissenserforschung am Mittag und am Abend, jedes Mal, wenn wir das Confiteor und die Vergebungsbitte sprechen, beim Gebet am Morgen, am Abend, bei der Messe, bei der Kommunion. Lass uns die Notwendigkeit, den Nutzen, das Bedürfnis der häufigen Beichte erkennen, und mach, dass wir zu ihr mit den starken Gefühlen des Schmerzes und mit jenem glühenden Verlangen nach Versöhnung hintreten, das man umso mehr empfindet, wenn man es liebt. (Es sei angemerkt, dass dieser Schmerz und dieses Verlangen sehr stark und real sein können, auch ohne dass sie bei den einen genauso *fühlbar* wie bei den anderen, zu einer Zeit wie zu anderen Zeitpunkten) ... *Mach, dass allen unseren wichtigen Handlungen der Versöhnung mit Gott und bei der Reinigung unseres Gewissens entweder nur das Gebet oder das Sakrament vorausgeht.*¹

¹ M/175, zu Mk 1,1-11, in C. DE FOUCAULD, *La bonté de Dieu. Méditations sur les Saints Évangiles (I)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 81-83.